

Privat vor Staat? Von wegen!



Die Männer von der Müllabfuhr: In der Stadt Kleve gehören sie zur Kommune. (Foto: Lindekamp)

KOMMUNEN. Immer mehr Städte nehmen die Müllabfuhr wieder selbst in die Hand. Oft sinken die Gebühren - bei besserem Service.

ESSEN. Den Schritt zurück hat man sich im westfälischen Bergkamen (Kreis Unna) gut überlegt. Immerhin hat er zunächst Geld gekostet, viel Geld. 1,6 Millionen Euro waren für neue Lkw und Mülltonnen fällig. Doch im Rathaus ist man sich sicher, dass sich diese Investition rechnet. So sicher, dass man die Müllgebühren um rund 11% runterschraubte.

21 städtische Mitarbeiter sind seit vergangenem Sommer in Bergkamen unterwegs und sammeln den Müll ein - ein Job, den zuvor zehn Jahre lang der private Anbieter Remondis (früher: Rethmann) erledigte. "Rekommunalisierung" sagen Fachleute dazu, wenn Städte und Gemeinden privatisierte Aufgaben wie die Müllabfuhr wieder unter ihre Fittiche hden. "Für die Kommunen ist das ein simples Rechenexempel", sagt Jens Lattmann, Wirtschaftsexperte beim Städtetag NRW. Und nachgerechnet auch die Verantwortlichen in Bergkamen. "Bei mindestens gleichem Standard können wir 30% günstiger arbeiten als der Private", versichert Hans-Joachim Peters, technischer Beigeordneter. Allerdings: Die Entsorgung macht nur einen Teil der Müllgebühren aus; deshalb schlugen die 30% nicht voll auf die Gebühren durch.

Überlegungen auch am Niederrhein

Bergkamen ist kein Einzelfall. Die Nachbarstadt Fröndenberg hat jüngst ebenso rekommunalisiert wie der Rhein-Sieg-Kreis, wie Aachen und mehrere Städte und Gemeinden im Umland. Aktuell überlegt man in Werne, ob die Stadt ihren Vertrag mit einem Privatentsorger noch verlängern soll. Ähnliche Gedanken macht man sich aktuell auch in Rheinberg. Dort hat man den Nachbarn Kamp-Lintfort vor Augen, der seine Müllabfuhr nie aus der Hand gegeben hat - und damit nach eigenem Bekunden gut gefahren ist.

In Bergkamen jedenfalls hat sich, so sieht man das im Rathaus, seit vergangenem Sommer auch das Angebot bei der Müllabfuhr verbessert. Für zehn Euro Zusatzgebühr wird der Sperrmüll garantiert innerhalb von 72 Stunden abgeholt. "Bei der Firma Remondis waren bis zu sechs oder acht Wochen Wartezeit üblich", erzählt Peters. In Fröndenberg versichert Bürgermeister Egon Krause (SPD), dass es viel Beschwerden gebe, seit die Kommune wieder die Müllabfuhr übernommen hat. Dass sich zuletzt Beschwerden über die Leistungen der Privaten gemehrt haben, berichtet auch Wirtschaftsexperte Lattmann vom Städtetag. Die Firmen stünden unter großem Druck, in der Branche tobt ein Preiskampf. Mitarbeiter müssten immer schneller immer mehr abfahren. So ein Preiskampf hat aber aus kommunaler Sicht auch seine gute Seite. Ein Blick in den Kreis Kleve:

Da hat Kalkar mit dem Kempener Entsorger Schönmakers einen Vertrag ausgehandelt, der mit 330 000 Euro nur noch ein Drittel der ursprünglichen Summe beinhaltet. Kevelaer spart 600 000 Euro, nachdem es von Schönmakers zum Konkurrenten Gehrke gewechselt ist. Auch Issum, Kerken, Straelen und Wachtendonk lassen ihren Müll günstiger abfahren.

Erfolgreich verhandelt

"Notfalls fahren wir unseren Müll wieder selbst weg" - das ist die Trumpfkarte in den Verhandlungen. Nach Ansicht der Privatwirtschaft macht sie wegen der ungleichen Steuerbehandlung den Markt kaputt (siehe Box). "Wo der Markt funktioniert, hat der Staat nichts verloren", klagt Stephan Harmening, Hauptgeschäftsführer des Bundes der deutschen Entsorgungswirtschaft.

Die Spitzenverbände der Kommunen warnen derweil vor Schwarz-Weiß-Denken. Städtetagsexperte Lattmann etwa, ist überzeugt, dass der Marktanteil der kommunalen Entsorger noch auf bestenfalls 60% weiter ansteigen kann. Jede Kommune müsse selbst für sich entscheiden, ob eine Vergabe an Private, eine Abfuhr in Eigenregie oder auch eine Partnerschaft mit Privaten für sie am Besten sei, mahnt etwa Bernd-Jürgen Schneider, Hauptgeschäftsführer des Städte- und Gemeindebundes. Tatsache sei allerdings, dass die Städte gelernt hätten und ihre Müllabfuhr vielfach besser geworden sei.

Der Verband kommunale Abfallwirtschaft drückt das so aus: "Durch die Marktsituation", ist sich Landeschef Rüdiger Siechau sicher, "sind die Kommunalen zu vorbildlichen, wirtschaftlichen Teilnehmern am Entsorgungsmarkt geworden." (ga/cf/NRZ)

11.04.2007 SARAH HUBRICH HOLGER DUMKE